



Einladung 40 Jahre LUTMIS

Nicht durch Heer oder Kraft, ...

... sondern durch meinen Geist !

mit Pfr. Winrich Scheffbuch

und Bischof Michael Bünker

Sach 4,6

**Gottesdienst und Festveranstaltung
am Sonntag, den 13. Oktober 2013
in der Lutherkirche, 1180 Wien**

→ Seite 2

PAPUA-NEUGUINEA:

Alles hat seine Zeit

→ Seite 7

TAIWAN:

Xinfeng - eine neue Gemeinde

→ Seite 14



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Gründungsversammlung der LUTMIS hat am 29. Juni 1973 in Wien stattgefunden. Bald darauf, am 11. Oktober 1973, wurde die neue Gesellschaft vom Oberkirchenrat als evangelisch-kirchlicher Verein anerkannt.

Dankbar dürfen wir somit auf segensreiche 40 Jahre zurückblicken, in denen dieser kleine Missionsverein ein Werkzeug in der Hand Gottes sein durfte, damit sein Reich wächst und Menschen Erlösung durch das Evangelium finden.

Anlässlich dieses erfreulichen Jubiläums laden wir für den 13. Oktober dieses Jahres zu einem Festgottesdienst in die Lutherkirche in Wien/Währing und zu einer anschließenden Festfeier im Gemeindesaal herzlich ein!

Das vorgesehene Programm:

10:00 Uhr Festgottesdienst mit Predigt von Pfarrer Winrich Scheffbuch/Stuttgart.

Anschließend ein einfaches Mittagsbuffet im Gemeindesaal (Anmeldung beim Schriftleiter erbeten)

13:00 Uhr Festveranstaltung mit Grußworten kirchlicher Persönlichkeiten. Unter anderem hat unser Bischof Michael Bünker sein Kommen zugesagt.

Wir würden uns freuen, viele unserer Missionsfreunde auch aus den Bundesländern begrüßen zu können. Gerne sind wir bei Bedarf behilflich, günstige Quartiere in zentraler Lage Wiens zu beschaffen.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der nächsten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes Nr. 3/2013.

Dürfen wir Sie bitten, alle unsere Vorbereitungen auch in Ihre Fürbitten und Gebete einzuschließen, damit von dieser Jubiläumsveranstaltung ein reicher Segen und missionarischer Aufbruch ausgeht?

Mit herzlichen Grüßen, Ihr Johann Vogel

Unter dem Wort



GOTTES WORT wirkt, was es sagt

Predigt von Pfarrer Dr. Uwe Kühneweg am 3. Februar 2013 in der Lutherkirche in Wien/Währing

Jesaja 55, 6-12a:

- 6 Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.*
- 7 Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.*
- 8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR,*
- 9 sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.*
- 10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,*
- 11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*
- 12 Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.*

Liebe Gemeinde,

der Text, den Sie vor sich haben, umfasst sechs Verse und einen halben Vers. Wir beginnen mit der Betrachtung des halben Verses. Das sind die beinahe letzten Worte des zweiten Teiles des Jesaja-Buches.

Der Prophet kündigte den Exilanten in Babylon die Gnade Gottes, die Treue Gottes an. Er verkündet ihnen auch, dass Gott beschlossen hat, sie wieder in ihr Land zu führen, und darauf beziehen sich diese letzten Worte: „Ihr sollt in Freuden ausziehen (nämlich aus eurer Gefangenschaft) und im Frieden geleitet werden (in die Heimat).“

Die Verse davor bilden eigentlich 3 Gruppen zu je 2 Versen, die alle innerlich zusammenhängen.

Zunächst die Verse 6 und 7: Ein Ruf zur Umkehr. Ein Ruf zur Bekehrung. Ein Ruf dazu, Gott zu suchen. Das hat nicht nur mit dem Exil in Babylon zu tun, das geht uns alle an, zu allen Zeiten. Es ist die Botschaft aller Propheten: „Ihr Menschen des Volkes Israel und Juda, bitte ändert euch, besinnt euch auf Gottes Gebot und sucht den Herrn; fragt nach ihm, ruft ihn an!“

Zu allen Zeiten war und ist – sogar unter Menschen, die meinen, sie könnten nicht glauben – ein sehr guter Rat an solche, die mit der Frage ringen, ob es überhaupt einen Gott gibt, der Rat-schlag: „Bringe auch das ins Gebet!“ Selbst das, alles das, kann man Gott sagen! Ruft ihn an! Der Weg zu Gott ist immer auch einer, der zu tun hat mit der Umkehr in den kleinen oder großen Dingen des Lebens. In Vers 7 lesen wir: „Der Gottlose lasse von seinen Wegen ab, der Übeltäter von seinen Gedanken.“ Bei den Gottlosen kann man schon denken an die Völker, an die Heiden, an die Nicht-Juden, an uns. Aber, der Ruf zur Umkehr gilt ja ohnehin allen. So wie Jesus seine Verkündigung beginnt (nach dem Markus-Evangelium), mit dem Ruf (dem sogenannten „Heilands-Ruf“): „Tut Buße!“ (so übersetzt es Luther, und das bedeutet nichts anderes als: „Kehrt um, ändert euren Sinn“) – „und glaubt an das Evangelium.“

Also eine große Einladung zu dem Gott, der barmherzig ist und auf uns wartet und bei dem viel Vergebung ist. Freilich: Gott spielt nicht mit uns, wir sind keine

Marionetten. Er hat uns den freien Willen geschenkt, und der schließt als Möglichkeit auch ein, den Willen bei sich zu bleiben, bei seinem Eigenen und seinem Egoismus, und von Gott nichts wissen zu wollen. Und darum ist es so wie in der Erzählung vom verlorenen Sohn. Da ist zwar der barmherzige Vater, der wartet, der Ausschau hält, der sogar seinem Sohn entgegen läuft, als er denn kommt. Aber der Sohn muss sich auch selbst auf den Heimweg machen, sonst funktioniert das nicht.

Von Leo Tolstoj, der auf der Höhe seiner Jahre sich dem Glauben erst so richtig öffnete und zuwandte, gibt es folgende Erzählung von einem Traum, den er gehabt habe: Er sei in einem Boot auf einem Fluss gefahren, und da seien noch viele andere Boote gewesen mit fröhlichen Menschen, und die seien so miteinander den Fluss hinuntergetrieben, bis auf einmal die Stromschnellen in Sicht kamen, und dann habe er ganz schnell das Ruder ergriffen und dagegen gerudert zum rettenden Ufer. So ist das. Das rettende Ufer ist die ganze Zeit da. Man muss es nur erreichen, es ist nicht fern. Da ist Gott, der auf uns wartet. Aber sich auch aus der Strömung des Lebens heraus zu begeben und zu sagen: „Das ist meine Heimat. Bei diesem Gott bin ich sicher!“, - diesen Schritt der Umkehr, den müssen wir schon selbst tun. Und dann dürfen wir aber gewiss sein: Er wird uns nicht zurückweisen; er wird uns nichts vorrechnen. Er wird nicht sagen: „Du hast aber nicht genug getan.“ Oder: „Was ist denn mit diesen 17 Jahren in Deinem Leben?“ Sondern er wird uns barmherzig in die Arme nehmen. Die große Einladung: Kommt, glaubt, sucht und findet Gott und seid gewiss, er ist

barmherzig!

In den Versen 8 und 9 werden alle Gottlosen aufgerufen, von den eigenen Wegen und Gedanken zu lassen und sich auf Gott einzulassen. Denn da ist ein großer Unterschied: Eure Wege sind nicht meine Wege, eure Gedanken sind nicht meine Gedanken. Sondern: „So viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege.“ Hier wird also gesagt: Der Gott, der auf euch wartet, der ist so viel größer und mächtiger als ihr euch das überhaupt ausmalen könnt, und er ist oft auch uns Glaubenden manchmal „fremdartig“. Es ist eine Erfahrung, die hier beschrieben wird, nämlich, dass, wenn wir uns darauf einlassen, unser Leben im Vertrauen auf Gott zu führen, es uns dahin trägt bzw. Gott uns dahin drängt und lenkt, wohin wir es uns nicht gewünscht oder nie gedacht hätten, einst hinzukommen.

Ich selbst bin das beste Beispiel, dass ich hier Pfarrer in Wien wurde, was ich vorher nie gedacht hätte. Es kam aber so. Wenn man im Leben zurückschaut, merkt man, dass es oft so ist. Wir verfolgen einen Plan, doch kommt es immer anders, und Gottes Wege, die er mit uns gehen will, und seine Gedanken über unser Leben sind sehr viel höher, als wir es verstehen. Wir können uns das manchmal gar nicht ausdenken und erst im Nachhinein ein wenig nachvollziehen. Es kann natürlich auch sein, dass Gottes Gedanken über unser Leben uns etwas bescheren, was uns ganz unerwünscht ist (was allerdings nicht auf mein Hiersein in Wien zutrifft). Und dann fragen wir uns: Warum?

Warum bin ich krank? Warum stirbt

mein Kind? Warum stirbt mein Ehepartner? Das hat auch damit zu tun, dass Gottes Gedanken und Wege eben im wahrsten Sinne des Wortes über unseren Verstand und Horizont gehen und uns auch mehr oder weniger das deutliche Gefühl der Fremdheit eintragen, wenn wir mit Gott ringen und fragen: „Warum“? Daran erinnern uns hier diese Worte, die in der Luther-Bibel fettgedruckt sind: Vergesst nie diesen Abstand. So hoch der Himmel über der Erde ist – ihr könnt mit Gott rechnen, vertrauen darauf, dass er barmherzig ist – aber ihr könnt auch nicht mit ihm rechten. Er ist nicht der Erfüllungsgehilfe unserer Wünsche und schon gar kein Automat, sondern er hat seine eigenen Gedanken mit euch. Darum ist das auch immer etwas Spannendes, sich darauf einzulassen und ganz und gar nicht langweilig.

Im bildhaften Anschluss folgt in Vers 10 und 11 das Gleichnis vom Regen und Schnee und dessen Ausdeutung in Vers 12. Es geht hier um das Wort Gottes. Das erinnert mich an meine Volksschulzeit, als ich vom Kreislauf des Wassers hörte, ein Bild, das viele von Ihnen so oder so ähnlich sicher auch kennen. Da sind die Wolken, dann regnet es, dann steigt durch Nebel, Dunst und Dampf das Wasser wieder empor zum Himmel. Unser Bibeltext ist viel exakter. Es geht bei diesem Wasserkreislauf nicht nur darum, dass die nächsten Wolken wieder etwas zum Regnen haben, sondern es geht darum – und deshalb ist es wichtig –, dass dieses Wasser nicht mehr vom Himmel fällt, sondern die Erde fruchtbar macht, Pflanzen wachsen lässt, Tiere und Menschen leben lässt. Natürlich geht es dann auch wieder zurück, aber sozusagen „zieht es das

Kraut aus der Erde“. Es ist nicht dasselbe wie vorher! Das soll nun auch gelten von dem Wort Gottes. Das Gotteswort wirkt, was es sagt. Das begnet uns schon ganz am Anfang in der Bibel: Gott sprach: „Es werde.“ Und es ward; und es war sehr gut.

Dass Gottes Wort wirkt, darauf vertrauen etwa die Gideon-Brüder, die in Hotels in Nachtkästchen Neue Testamente oder Bibeln auslegen. Aber, was tut man damit? Man öffnet dem Wort Gottes Wege und Möglichkeiten. Unzählige Menschen – da bin ich mir ganz gewiss – werden in der Einsamkeit eines Hotelzimmers, in was für Lebenslagen auch immer, so froh und dankbar gewesen sein, dort ein Neues Testament zu finden, darin oder in den Psalmen lesen zu können.

Und wer weiß, welche Wege der Heilige Geist geht - und die gehen ganz gewiss auch durch die Hotellerie. Gottes Wort ist Fleisch geworden, sagen wir, und denken an das Leben Jesu Christi. Und da gilt es doch allemal, was hier steht: Mein Wort soll tun, was Dir gefällt, und es wird ihm gelingen, wozu ich es sende. Genau das ist ja unser Glaube, dass der Tod Jesu am Kreuz nicht ein Scheitern war, sondern ein Teil des göttlichen Planes, bekräftigt und besiegelt nachher durch die Auferstehung und die Rückkehr zum Vater. „Ich gehe voraus“, sagt Jesus, „Ich will euch alle zu mir ziehen.“ Das Wort kehrt nicht leer zurück.

Ein Wort, das bewirkt, was es sagt, heißt in der Sprachwissenschaft ein „Performativ“.

Dieser Ausdruck lässt sich am besten an dem Musterbeispiel des Standesamtes erklären: Der Satz des Standesbeamten: „Und hiermit erkläre ich Sie vor dem Gesetz zu Mann und Frau“, das ist ein Performativ, ein Wort, das genau das effektiv bewirkt, was es aussagt.

JESUS bewirkt, was er verheißt: „Ich will euch alle zu mir ziehen.“

Und: „Wer an mich glaubt, der wird nicht sterben.“

Und: „Wer mir nachfolgt, der wird wandeln im Licht.“ ...

Und so ist es auch mit Jesus. Er bewirkt, was er verheißt: „Ich will euch alle zu mir ziehen.“ Und: „Wer an mich glaubt, der wird nicht sterben.“ Und: „Wer mir nachfolgt, der wird wandeln im Licht.“

All dieses bewirkt das „fleischgewordene Wort Gottes“. Der Unterschied zur Trauung ist nur die Reihenfolge.

Beim Standesbeamten kann es nur funktionieren, wenn da vorher zwei Menschen „Ja“ gesagt haben. Beim Glauben ergeht an uns der große Ruf: „Komm und glaub es“. Glaubt diesem Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Wort Gottes! Es ist nichts verlangt als unser „Ja“. Das Ja des Glaubens, dass IHM schon alles gelungen ist, dass ER schon alles vollbracht hat und, dass wir dem allem gar nichts hinzusetzen könnten an guten Werken oder, was wir noch tun müssten, um zu Gott zu kommen. Es reicht dieses kleine „Ja“. Dann sind wir sozusagen mit im Boot.

Amen.

Von Gottes Zeiten in Papua-Neuguinea – Halbzeit für David und Anette Jarsetz

Zehntausende von Jugendlichen sind in der Hauptstadt Port Moresby ohne Zukunftsperspektive und Hoffnung auf Arbeit. Man bedenke, dass 60% der Menschen in Papua-Neuguinea (PNG) unter 24 Jahre alt sind. Viele von ihnen sind sich selbst überlassen. Es fehlt ihnen an Liebe, Perspektive, Sinn und (geistlichen) Vorbildern, die ihnen im Großstadtdschungel Werte vermitteln und Orientierung geben. Sechzig Prozent aller schulpflichtigen Kinder gehen nicht zur Schule. Viel schwerwiegender fällt der damit zusammenhängende Anstieg der Kriminalität ins Gewicht. Die meisten aller kriminellen Aktivitäten, wie Diebstahl, Mord, Schlägereien, Vergewaltigungen werden von Jugendlichen begangen. Obendrein scheint der Alkohol- und Drogenkonsum ins Uferlose abzuweichen.

Hinter allen dunklen Wolken, die man über Port Moresby sehen mag, sieht das junge Missionarsehepaar David und Anette Jarsetz das Licht unseres lebendigen Gottes. Er schenkt Hoffnung, und bei JESUS gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Dazu wird die ihnen gegebene Zeit „voll ausgekauft“. Wie dies geschieht, ist dem nachstehenden, zuletzt eingelangten Gebetsbrief zu entnehmen:

Liebe Freunde!

*Ein kleines Rätsel zu Anfang:
Was ist das? Es nagt ohne
Zähne und läuft ohne Beine. Es
kann nicht verdient werden,
aber wird häufig verschwendet.
Es ist gerecht verteilt, und doch
klagen viele, dass sie zu wenig
davon haben. Was mag das
wohl sein?*



Es ist die Rede von einem der höchsten und begehrtesten Güter in unserer westlichen Welt: von der Zeit.

Sie ist der Rahmen, der unser Leben begrenzt. Entscheidend ist, wie du dein Lebensbild innerhalb deines Zeitrahmens gestaltest. Was wird einmal darauf zu sehen sein?

Hier in Papua-Neuguinea wird ein großer Teil der Lebenszeit für Beziehungen investiert – zusammen sein und reden. Wenn ein Verwandter („wantok“) kommt, wird alles liegen und stehen gelassen, und man widmet sich ihm ganz. Effektiv ist das ganz bestimmt nicht.

Aber das erinnert uns immer wieder an die biblische Geschichte von Maria und Martha. Martha nutzt die Zeit, um die Gäste zu verwöhnen und leistet Großes. Maria erkennt, dass in dem Moment nichts wichtiger ist, als auf Jesu Worte zu hören und den einmaligen Moment zu nutzen. Beide nutzen ihre Zeit sinnvoll, doch Jesus sagt: „Notwendig ist nur eines. Maria hat das Bessere gewählt, und das soll ihr nicht genommen werden“ (Lukas 10:42).

Unser Ziel ist es, dass der Herr Jesus uns die Augen und Ohren für das öffnet, was jetzt und hier zu tun ist, auch wenn es eine Planänderung darstellt. Alles hat nämlich seine Zeit ...

Freizeit

Dave wurde als Redner zu Pastorenkursen, Jugendkonferenzen und Freizeiten eingeladen und predigte u. a. bei der Jugend in Manus über die Praxis, wie man sein „Licht des Glaubens leuchten lassen“ kann. Es kamen zu den Veranstaltungen sehr viele Leute aus verschiedenen Gemeinden und Regionen zusammen. Das freute uns. Auch die Bereitschaft, den vielen Bibelarbeiten und Predigten aufmerksam zuzuhören und sein Leben vor Gott in Ordnung zu bringen, war bewegend.

Bei solchen Einsätzen liegt es uns auch besonders am Herzen, das



Leben mit den Menschen vor Ort zu teilen. Oftmals bekommt man erst abends, wenn man in der einfachen Hütte gemeinsam am Feuer sitzt, an der Wasserstelle gemeinsam wartet, gemeinsam Gemüse schnippelt oder einfach so im Dorf herumläuft und sich zu den Menschen hinsetzt, die eigentlichen Sorgen, Gedanken und Herausforderungen mit. So kamen vor allem zu Anette viele Frauen zur Aussprache – die meisten wegen massiver Eheprobleme (v.a. Gewalt, Ehebruch). Eine Frau meldete zurück: „Ihr seid zwar Weiße, aber ihr esst mit uns und schlaft in unseren Hütten. Das macht euch nahbar, und wir können euch unsere Probleme erzählen und gemeinsam beten. Das tut einfach nur gut!“

Ehrlich gesagt, war es auch für uns persönlich wichtig, dass wir wieder im Hinterland Neuguineas unterwegs sein konnten. Andere Menschen, andere Lebensumstände, andere kulturelle Aha-Erlebnisse schafften Abstand, erweiterten unseren Horizont

und schärften unseren Blick. Das Stadtleben in Port Moresby ist schlichtweg eine völlig andere Lebenswelt.

Neuzeit

Anfang Februar begann das neue Schuljahr, und somit auch alle unsere wöchentlichen Veranstaltungen. Doch bis kurz vor dem Start hatte unser Wochenplan noch viele Fragezeichen – was will Gott? An welchen Wochentagen sollen wir in welchen Settlements mit welchen Mitarbeitern bzw. Gemeinden arbeiten? Dass man in diesem Land nicht langfristig planen kann, steht außer Frage; aber in Anbetracht der auslaufenden Zeit überkam uns dann doch der Wunsch, Klarheit

zu bekommen. In dieser Situation half uns das Bibelwort, das wir zu unserem persönlichen Motto 2013 gemacht haben:

„Lass den Herrn über dein Tun entscheiden, dann werden sich deine Pläne erfüllen!“ (Sprüche 16,3).

So vertrauten wir unsere gesamten Überlegungen unserem Vater im Himmel an und besuchten täglich Mitarbeiter und Verantwortliche. Erst am Abend vor dem ersten Mitarbeiter-treffen bekamen wir die letzten Zusagen, sodass wir einen vorläufigen Wochenplan erstellen konnten.

So erlebten wir wieder einmal echte Maßarbeit Gottes. ER öffnete die Türen, dass zu den bestehenden



sieben Einsatzgebieten zwei neue Settlements hinzugefügt werden konnten: Kila-Kila und Talai.

Der Programmstart stieß auf großes Interesse. Hunderte von Kindern und zahlreiche Erwachsene nehmen an den wöchentlichen Programmen teil. Sie verfolgen aufmerksam das Kinderprogramm und hören interessiert Gottes Wort.

Zugegebenermaßen ist es aber auch jedes Mal wieder ein gewaltiger Kraftakt, die Kindermassen zu bändigen. Dazu konnten wir fünf neue Kinderhauskreise beginnen, in denen sich die Kinder in einer kleinen Gruppe intensiver mit der biblischen Geschichte der Woche auseinander-

setzen und auf einer persönlicheren Ebene austauschen.

Schulzeit

Ein weiterer Arbeitsbereich, in dem es Veränderungen gab, sind die Grund- und Hauptschulen. Zwischenzeitlich geben wir zusammen mit unseren Mitarbeitern an sechs Schulen Religionsunterricht. Das ist eine geniale Chance, Hunderte von Schülern Gottes Wort lieb zu machen und Lebensveränderndes in ihr Herz zu pflanzen. Das Schulsystem und die Einstellung der Lehrer lassen an vielen Stellen sehr zu wünschen übrig. Auch viele Pastoren kommen ihrem Auftrag nicht nach. Umso mehr freuen wir uns, dass sich im Moment sechs



unserer Mitarbeiter engagiert und teilweise selbständig beim Unterrichten einbringen. Vielen davon fehlt es jedoch an entsprechender Ausbildung und Schulung. Aus diesem Grunde treffen wir uns neuerdings wöchentlich mit den Lehrern, um uns persönlich über den Bibeltext auszutauschen, die nächste bzw. letzte Schulstunde gemeinsam zu reflektieren bzw. vorzubereiten und sie darüber hinaus in den Bereichen Methodik, Didaktik und Homiletik zu schulen. Betet, dass es den Lehrern und uns gelingt, Gottes Wort altersspezifisch, kulturrelevant, praxisorientiert, biblisch fundiert und christuszentriert den Schülern weiterzugeben.

Voll-, Teil- und Kurzzeit

Die neuen Programme konnten wir nur deswegen beginnen, weil Gott uns mit den nötigen Personen bzw. Mitarbeitern vorsorgt hat. Ihm allein gebührt unser Dank. Nachdem wir bereits für 2012 einen Vollzeitmitarbeiter anstellen wollten, der jedoch kurz vor Dienstbeginn spurlos verschwand, haben wir nun für 2013 einen jungen Single-Pastor rekrutieren können. Er heißt Samson, stammt aus der Sepik-Region und hat seine Bibelschulung im Jahr 2012 in Gavuvu, West Neubritannien abgeschlossen. Er wohnt nun mit Rodney zusammen mit uns auf der Station, lebt sich ein und ist uns bereits jetzt eine Hilfe.

Darüber hinaus stiegen bewährte Mitarbeiter als Teilzeitkräfte ein. Ihnen können wir mehr Verantwortung abgeben. Auch unser Kurzzeitmitarbeiter Matthias, der noch bis Juli bei uns

sein wird, unterstützt uns tatkräftig und hingebungsvoll. In Bezug auf den Mitarbeiterstab gibt es jedoch nicht nur Positives zu verzeichnen. So „verloren“ wir bspw. einige von ihnen wegen Schul- bzw. Ortswechsels, fehlender Motivation oder anderen unerklärlichen Gründen. Wie beispielsweise bei Eric: Im Januar griffen einige unter Drogen stehende Männer den Pastor und seine Familie in Garden Hills an. Die Übeltäter suchten nach der Ehefrau, die sich angeblich im Pastorenhaus versteckt haben sollte. Die berauschten Angreifer zertrümmerten die Hauseinrichtung und bedrohten die Pastorenfamilie. Unser Mitarbeiter Eric verteidigte seine Nachbarn und verwundete dabei einen Angreifer lebensbedrohlich. Um Abstand zu gewinnen, flog Eric nun für ungewisse Zeit in seine Heimatprovinz zurück. Wir hoffen, dass er demnächst wieder auftaucht und bereit ist mitzuhelfen.

Halbzeit

Kaum zu glauben, aber wir haben Halbzeit. Im März vor zwei Jahren sind wir in Papua-Neuguinea angekommen. Die Zeit kommt uns bereits viel länger vor. Für die zweite Hälfte unseres Einsatzterms werden sich unsere Arbeitsinhalte mehr und mehr verändern. Wo wir anfangs noch sehr stark in alle Programme involviert waren, vieles selber machten und den Mitarbeitern zeigten, haben wir im letzten Jahr sehr vieles gemeinsam mit ihnen durchgeführt. Nun sind wir in der Phase, in der wir die Programme und Inhalte so vor- und aufbereiten, dass wir sie an die Mitarbeiter abgeben

können. Dabei erarbeiten wir für sie kreative Elemente (u.a. Basteien, Spiele, Lieder) sowie Merkvers-Lernmethoden, bis zu einem kompletten Andachtsentwurf. Es ist ermutigend zu sehen, welche Entwicklung unsere Mitarbeiter bereits gemacht haben und nun sich auch trauen, Verantwortung zu übernehmen.

Wir begleiten sie derzeit noch dabei und helfen ihnen, es noch besser zu machen. Die nächste Stufe wäre dann, dass sie alles selbstständig vorbereiten und durchführen. Im Moment sind wir einfach sehr froh und dankbar darüber, dass wir mit Leuten zusammen arbeiten, die Jesus lieb haben und ein Anliegen für die Kinder und Jugendliche in ihrem Settlement besitzen. Andererseits benötigt die verstärkte Anleitung und Begleitung der Mitarbeiter mehr Zeit, mehr Kraft und mehr Geduld. Betet bitte dafür, dass wir die nötigen Kräfte bekommen und ihnen dabei authentische Vorbilder des Jesu sind.

Fundraising-Zeit

Das Stadtleben in Port Moresby ist sehr teuer. Zwangsläufig beschäftigen wir uns deshalb damit, wie wir vor allem unseren Mitarbeitern finanziell helfen können. Viele von ihnen haben keine Arbeit und somit kein Einkommen. Aus diesem Grunde bieten wir verschiedene Kleinprojekte an, um ihnen finanziell zu helfen. Uns ist dabei sehr wichtig, dass sie selbst aktiv werden, um sich ein Taschengeld zu verdienen.

Eines davon ist der Pizza- und Muffinverkauf. Dieser läuft im Moment sehr gut. Antire bereitet zwei Mal wöchentlich fleißig Pizzas und Muffins vor, die dann nach den Kids Clubs oder nach den Sonntagsgottesdiensten verkauft werden.



Lehrzeit

Auch dieses Jahr hat das Christian Leaders Training College (CLTC) Dave eingeladen, zwei Kurse zu unterrichten. Wir freuen uns sehr über den guten Kontakt zu den Verantwortlichen und das Netzwerk, das in einer Stadt wie Port Moresby von Nöten ist. Auch wenn es eine Herausforderung darstellt, neben dem normalen Programm noch zusätzlich zwei Tage in der Woche zu unterrichten, haben wir uns dafür entschieden, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Hinsichtlich des Themas der „geistlichen Begleitung“ herrscht ein großer Handlungsbedarf in den Kirchen PNGs. Die Kurse stellen darüber hinaus eine gute Gelegenheit dar, mit Christen und Pastoren verschiedener Gemeinden in Kontakt zu kommen. Einige Mitarbeiter haben wir bereits über diese Schiene kennen gelernt.



Gebetszeit

Als erweiterte Stationsfamilie wollen wir nicht nur zusammen wohnen, sondern auch geistliches Leben miteinander teilen. Aus diesem Grunde treffen wir uns mit „unseren Jungs“ zu einem wöchentlichen Hauskreis und neuerdings zweimal pro Woche zum gemeinsamen Gebet am frühen Morgen. Es hilft uns, die Beziehung zu Jesus zu pflegen und gemeinsam die Anliegen der Arbeit vor Gott zu bewegen.

An dieser Stelle danken wir natürlich auch Euch ganz herzlich. Wir schätzen Eure Gebetsunterstützung und auch Eure Spenden, die uns es ermöglichen, unsere Arbeit zu tun. Danke dafür!

Gnadenzeit

In der letzten Zeit hat uns der Begriff der Gnade sehr angesprochen. Wie

kann man ihn definieren? „Das freie unverdiente Wohlgefallen Gottes, das Er dem gewährt, der es nicht verdient hat.“ Eigentlich ist uns Menschen dieser Begriff fremd. Es ist eine Erfindung Gottes und beschreibt zugleich sein Wesen. Und nur, weil er uns noch Gnade gewährt, können wir auch weiterhin den Platz ausfüllen, den Gott uns hier zugewiesen hat. Und das mit seiner göttlichen Kraft.

Diesem Sinne nach freuen wir uns an der Gnadenzeit Gottes. Deshalb erbeten wir auch für die bevorstehenden Events Gottes Gnade.

Herzliche Grüße und auch Euch viel Gnade

Dave & Anette

TAIWAN: Xinfeng — eine neue Thai-Gastarbeiter-gemeinde

In Xinfeng gibt es einen neuen Anfang. Das Missionarsehepaar Imo und Erika Scharrer erzählt von dieser jungen thailändischen Gastarbeiter-Gemeinde an diesem Ort:

Ist eine gut ein Jahr alte Gemeinde noch neu? Jedenfalls möchten wir von der Thai-Gemeinde in Xinfeng/Taiwan berichten:

Seit zwei Jahren wohnen wir in Hsinchu, etwa 70 km südlich von Taipei. Auch hier in der Nähe gibt es Industriegebiete, in denen Gastarbeiter aus Thailand beschäftigt sind. Also machten wir uns am Samstagabend auf die Suche nach den Orten, wo sich diese aufhalten, wenn sie nicht arbeiten. Wir fanden mehrere Thailäden, -gaststätten und -karaokebars. Mit der Zeit bekamen wir etliche Kontakte und fanden auch ein paar Christen. Nach längerem Überlegen und Beten wählten wir einen Ort, an dem wir ein Zentrum für thailändische Gastarbeiter eröffnen wollten. Das theologische Seminar, an dem Imo unterrichtet, wollte für die Miete aufkommen. Eine gläubige Thailänderin namens Meree war bereit, am Wochenende für Haus und Gäste zu sorgen. So wurde im Oktober 2011 das „Haus des Segens“ eröffnet. Anfangs war es nur von Samstag bis Sonntagnachmittag geöffnet; sonntagsabends kann jeder, der möchte, mit uns zum Gottesdienst in die 25 km entfernten Thailändergemeinde in Neili kommen. Wer sich ins „Haus des Segens“



einladen lässt, findet frohe Gemeinschaft, Musikinstrumente zum Begleiten der Lieder, leckeres ThaiesSEN, praktische Hilfe und Beratung, Englisch- bzw. Chinesischunterricht sowie samstagsabends das fortlaufende Kennenlernen von Jesus Christus anhand des Markus-Evangeliums, natürlich ganz anschaulich mit Bildern. Wer weiter weg wohnt und Interesse hat, wird von uns abgeholt und wieder zurück gefahren, denn das Einzugsgebiet hat einen Durchmesser von mindestens 30 km. Gott segnete und Thai kamen zum Glauben und ließen sich taufen.

Als im Mai 2012 eine Praktikantenfamilie von einem Bibelseminar aus Thailand kam, begannen wir mit eigenen Gottesdiensten am Sonntagvormittag und öffneten das Haus täglich. Seit November 2012 ist das Praktikantenehepaar weiter gezogen, aber wir haben nun Pastorin Mam da, die auch Musikunterricht geben kann. Außer Erika, Pastorin Mam und Frau Meree sind jetzt noch vier treue Christen in der Gemeindeleitung; ein-

LUTMIS

*Durch Jesus
die Welt verändern*



Danke für Ihre Mithilfe!



Viele Gäste feierten das einjährige Jubiläum

bis zweimal im Monat kommt ein Gastprediger von einer der anderen Thaimeinden in Taiwan zum Predigen. Inzwischen wurden etwa 10 Leute getauft, die Ersten noch in der „Muttergemeinde“ Neili, später direkt in Xinfeng. Die Gemeinde ist sehr missionarisch orientiert, lädt eifrig ein und macht immer wieder Aktionen, die für Gastarbeiter ansprechend sind. Manchmal geht das an den Rand ihrer Kräfte. Fast jede Woche kommen neue Thai. In Zhunan, 40 km weiter südlich, konnte eine evangelistische

Bibelstunde begonnen werden, an der bis zu 20 Thai teilnehmen. Einige sind schon Christen.

Wer unterstützt die Mitarbeiter und die jungen Christen im Gebet? Es gibt nichts Besseres für die oft verwahrlosten und laufend betrunkenen thailändischen Gastarbeiter in Taiwan, als dass sie hier Jesus Christus kennen, ein neues Leben beginnen und mit ihm leben lernen!

Imo und Erika Scharrer

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:

DATEN/DRUCK

Datendruck IT-Solutions GmbH

www.datendruck.at

office@datendruck.at

Zetschegasse 7
1230 Wien

Tel+Fax: +43 1 662 05 48
Mobil: +43 664 100 39 45

Aufbruch in der Thai-Gastarbeitermission - drei Beispiele

Daruni Wu, die seit 20 Jahren in der Thai-Gastarbeitermission in Taiwan tätig ist, berichtet von drei Aufbrüchen: In den taiwanesischen Gemeinden, unter den Thai-Gastarbeitern und bei sich selbst.

Aufbruch: Taiwanesischen Gemeinden unterstützen die Thai-Mission

Seit vielen Jahren bete ich, dass es taiwanesischen Gemeinden ein Anliegen wird, den Thai-Gastarbeitern im Land das Evangelium zu bringen. Gott sei Dank! Er erhörte mein Gebet:

Im September 2012 bat mich eine Gemeinde in Bali, westlich von Taipei, von der Arbeit zu berichten. Dadurch ist dem Pastor und einigen Ältesten die Mission unter den Gastarbeitern zum Anliegen geworden. Damit in dieser Gegend die Thai das rettende Evangelium hören können, stellen sie uns am Samstagabend ihre Räume zur Verfügung, um dort die 8. Thai-Gemeinde unseres Thai-Gemeinschaftsverbandes zu gründen.

Am 30.9.2012 feierte die 7. Thai-Gemeinde, „Haus des Segens“ in Xinfeng, ihr einjähriges Bestehen. Von den 150 Gästen, die zum Festgottesdienst kamen, waren ein Drittel Taiwanesen! So kommt das Anliegen in deren Gemeinden. Am 25.11.2012 weihte die Thai-Gemeinde, „Haus des Friedens“ ihre neuen Gemeinderäume in Neili ein. Dabei übernahm ein taiwanesischer Pastor die Festansprache.



Aufbruch: Thai-Gastarbeiter finden neues Leben und folgen Jesus nach

In den Thai-Gemeinden müssen ständig Mitglieder nach Thailand zurück, weil ihre Arbeitsverträge abgelaufen sind. Durch Gottes Gnade kommen aber weiterhin viele neue Thai zum Glauben:

Da ist eine Frau, die zuerst nur zum Englischlernen in die Gemeinde Neili kam. Sie wurde oft von ihrem betrunkenen Ehemann geschlagen und hatte sich deshalb von ihm geschieden. Bald stellte sie fest, dass die Gemeindeglieder sich gegenseitig lieb hatten und füreinander sorgten. Sie sehnte sich nach solch einer Gemeinschaft. So kam sie zum Glauben, ließ sich taufen und wurde zu einer Mitarbeiterin der Gemeinde. Eine andere Thailaube hatte von ihrer älteren Schwester das Evangelium gehört. Aber ihr Herz war hart gegen Jesus. In der Thai-Gemeinde Neili



Einweihung der neuen Gemeinderäume in Neili

wurde ihr die Wahrheit bewusst. Unter Tränen tat sie Buße für ihr früheres Leben, ihr verhärtetes Herz, und übergab ihr Leben Jesus. Nun will sie Jesus von ganzem Herzen dienen und nachfolgen.

Aufbruch: Freude und Geduld im Leiden

Ohne sichtbaren Grund fing in diesem Jahr mein rechtes Bein an zu schmerzen. Viele medizinische Behandlungen und Arznei halfen nichts. Die Schmerzen wurden immer größer. Sowohl das Autofahren als auch das Laufen schmerzten sehr. Daher ließ ich mich im September in zwei großen Krankenhäusern gründlich untersuchen. Das Ergebnis: Bandscheiben drücken auf die Wirbelnerven. Ich hatte Mühe, das zu akzeptieren. Im Gebet wandte ich mich an den Herrn. Ich hatte so

viele Fragen: „Warum diese Schmerzen? Wie geht es mit mir und meinem Dienst für Jesus weiter?“ Jesus antwortete mir: „Meine Gnade genügt für dich!“ Ich dankte ihm, dass er mich führt. Aber die Schmerzen blieben, und mein Herz kam nicht zur Ruhe. Als ich eines Tages wieder zur Reha im Krankenhaus war, wurde mir bewusst, dass viele andere Leute schlimmer dran waren. Da konnte ich Jesus neu für seine Führungen danken und akzeptieren, dass ich immer älter werde und damit auch körperliche Beschwerden bekomme. Mein Bein tut immer noch weh. Aber ich kann es jetzt akzeptieren. Mein Herz wurde ruhig, weil seine Gnade genügt. Ich danke dem Herrn. Er ist meine Kraft und Hilfe. Er füllt mein Herz mit Hoffnung. Ihm vertraue ich. Er gibt im Leiden Freude und Geduld.

Daruni Wu

„Jesus kennen und bekennen“ – Eindrücke von der LUTMIS-Freizeit 2013

Bei herrlichem Wetter durften wir die Anreise zu unserer Freizeit starten. Vom 9. bis 12. Mai waren wir Gäste im Alpengasthof und Jugendhotel Venedigerhof in Neukirchen am Großvenediger.



Auf 1200 Meter Seehöhe bot sich uns ein wunderbarer Ausblick auf die Bergkette der Hohen Tauern. In schöner Umgebung konnten wir die Freizeittage im gastfreundlichen Haus der Familie Düvelmeyer genießen. Zum zweiten Mal hintereinander war LUTMIS hier schon zu Gast. Es war schön, einige aus unserer Gemeinschaft wiederzusehen und unseren Gemeinschaftssinn zu stärken im Sinne Jesu: „Seid eines Sinnes untereinander“.

Weil für die restlichen Tage Regenwetter vorhergesagt wurde, durchwanderten einige unserer Aktivsportler gleich am Nachmittag des Ankunftstages das Obersulzbachtal bergwärts und stiegen bis zur Berndldalm auf.

Nach einem guten Abendessen lauschten wir einem interessanten Vortrag von Herbert Ehn und sahen sein professionell gestaltetes Video über die Taiwanreise, die einige aus unserer Mitte im vergangenen Jahr unternommen haben, um die von LUTMIS unterstützte evangelistische Arbeit unter Thai-Gastarbeitern persönlich kennenzulernen. Beeindruckende Bilder und Erlebnisse wurden uns dabei übermittelt.

Nach einem erholsamen Schlaf und einem reichlichen Frühstück trafen wir uns zur Bibelstunde, die von Pfarrer Karl-Dietrich Opitz geleitet wurde, der 26 Jahre als Missionar gemeinsam mit seiner Frau Ruth in Afrika tätig war.

Die heurige Freizeit stand unter dem Motto „Jesus kennen und bekennen“. Der zugrunde liegende Text stammte aus dem Matthäus-Evangelium 16,13-20, ergänzend dazu dienten die Bibelstellen in 2.Kor 2,14 und 1.Tim 3,16. Es bewegte uns die im Wort Gottes aufgeworfene Frage: Sind wir als Christen ein „Wohlgeruch“ bzw. „schmecken wir gut“ in unserer Umgebung?

Am Nachmittag, trotz etwas regnerischem, trüben Wetter, gingen wir mit Schirm und Jacke ausgestattet spazieren und genossen die herrliche, gute Luft in dieser schönen Bergwelt. Anschließend bot uns Erwin Bernhart durch sein detailreiches 45-minütiges Taiwanreise-Video noch genauere Einblicke in die von LUTMIS unterstützte Thai-Pioniermission.

Der Abend wurde von dem Ehepaar Opitz mit dem bewegenden Vortrag „Die afrikanische Herausforderung“ in Wort und Bild bereichert. Ein wichtiges Anliegen für die Menschen in Malawi, das zu den 10 ärmsten Ländern der Welt gehört, ist eine christliche Schulbildung. Armut kann nur mit Bildung bekämpft und HIV/Aids mit christlichen Werten eingedämmt werden. Hier hat das Ehepaar Opitz die Initiative ergriffen und damit das „Emmanuel Teacher Training College“ ins Leben gerufen“. So erhielten wir aus erster Hand direkt und genau Einblick in dieses wichtige, von LUTMIS unterstützte Projekt.





Freizeit-Impressionen
2013



Den nächsten Tag begannen wir mit einer Andacht über Markus 4,35-41, wie der Meister den Seesturm beschwichtigte und seine Jünger wegen ihrer Furchtsamkeit tadeln musste. Danach trafen wir uns zur Jahreshauptversammlung, die laut Statuten jährlich abzuhalten ist.

Der Nachmittag stand wieder zur freien Verfügung. Einige von uns besuchten das Nationalparkmuseum Hohe Tauern in Mittersill. Virtuell machten wir da eine Reise über die Berge und Täler der Hohen Tauern. Auch herrliche Mineralien, die in der Gegend gefunden wurden, sind zu bewundern. Es war eine passende Gelegenheit, an diesem verregneten Tag das Museum zu besuchen. Vor dem Abendessen nützten noch einige die Gelegenheit, den wirklich „unter die Haut gehenden“ und tief bewegenden Film „Der Himmel unter dem Staub“ anzusehen.

Zum abendlichen Treffen stand das so genannte „LUTMIS-Forum“ am Programm. Eine große Bereicherung für uns Freizeiteilnehmer war das mit dem Missionarsehepaar Opitz befreundete Ehepaar Jens und Sigrid Müssel, welches mit ihren drei Kindern zu uns gestoßen war und an der Freizeit teilnahm. Sechs Jahre lang waren sie gemeinsam mit Frau Monika Hölzl, die ebenfalls mit auf der Freizeit war, im missionarischen Einsatz in Mosambik. Gemeinsam gestalteten sie den letzten Abend, der uns tiefe Einblicke in das Leben der afrikanischen Menschen brachte und sie verstehen und lieben lehrte. So wurde jeder dieser Tage – trotz Regenwetters – zu einem bereichernden Erlebnis, und dankbar konnten wir im Gebet diese Tage in Gottes Hand zurücklegen.

Unsere Freizeit ging nun dem Ende zu, und der Tag der Abreise war gekommen. Nach dem Sonntagsgottesdienst traten wir alle die Heimreise an. Gestärkt an Geist, Seele und Leib sowie in der Gewissheit, dass der Herr Jesus mit uns ist, dürfen wir einander, so Gott will, im Herbst bei der 40-Jahrfeier der LUTMIS wiedersehen.

Herzlich grüßt Sie Dagmar Oberegger/Gaming



Leserpost zum Artikel im WEITBLICK 1/2013 „Wie Mission und Diakonie zusammenhängen“

Professor Lüdke verweist darauf, dass in der Gründerzeit Diakonie und Mission sehr eng verbunden waren. Die Frage lautet: Gilt dies auch für Österreich?

Aus der Gründerzeit 1873/74 sind uns Konzepte für die zukünftige Diakonie von Ludwig Schwarz in Gallneukirchen überliefert. Er hielt bei der Gründung des Vereins für „Innere Mission“ ein Grundsatzreferat. Dieses wurde im Mutterhaus in Gallneukirchen aufbewahrt. Das Referat stellte er unter das Pauluswort *„In Christo gilt der Glaube, der in der Liebe tätig ist (Gal 6,5)“*. Der Grundgedanke seiner Ausführungen war: Mission ist Sendung durch unseren Herrn Jesus Christus. Ich zitiere: *„Jede Kirche, welche nicht ohne Leben ist, wird Mission treiben, und jede Gemeinde, welche lebendig bleiben soll, muss Mission treiben, und jeder einzelne Christ ist im gewissen Sinne Missionar. So wie du zu deinem Herrn Jesus stehst, so stehst du zur Mission, hat Zinzendorf einmal gesagt.“*

Weiters sagte er: *„Wenn du an deinen Heiland glaubst, der für dich gelitten hat und für dich gestorben ist, wenn du durch den Glauben schmeckest und siehst, wie freundlich er gegen dich ist, so wirst du nichts Sehnlicheres wünschen, als dass auch die zu ihm kommen, welche ohne ihn in dieser Welt leben, welche die Lebenskraft seines Wortes noch nicht erfahren oder verloren haben...“*

Danach wendete sich Ludwig Schwarz der Diakonie zu: *„Wer ein Glied am Leibe unseres Herrn Jesus Christus geworden ist, fühlt sich verbunden mit allen anderen Gliedern in Freud und Leid. Wenn andere leiden, leidet er mit. Wenn andere herrlich gehalten werden, freut er sich mit...“* Danach führte Schwarz ausführlich die Arbeitsfelder der Diakonie an: Gründung von Erziehungsvereinen, Armen- und Krankenpflege, Behindertenheime, Krankenhäuser und Altenheime bauen und anderes mehr.

Ludwig Schwarz unterschied zwischen Mission als „Äußere“ und Mission als „Innere Mission“. Gemäß seinem Referat: *„Der Jünger Tätigkeit außerhalb der Kirche“* hat die „Äußere Mission“ die Bekehrung der Juden, Mohammedaner und Heiden zum Ziel. Ihre Tätigkeit innerhalb der Kirche ist die „Innere Mission“. An diesem Grundsatzprogramm hat sich die Diakonie in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens orientiert.

Das Zusammengehen von Mission und Diakonie war allerdings von Anfang an angefochten. Besonders der Begriff „Mission“ hat vielen nicht gefallen, und so kam es in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zu einer Umbenennung von „Innere Mission“ zu „Diakonie“. Von der Gräfin Eveline de La Tour ist ein Gespräch mit Pfarrer Heinzelmann in Villach überliefert, bei dem es um Anerkennung und Durchführung von Evangelisationen und Gemeinschaftsarbeit in Kärnten ging.

Gräfin de La Tour: „Ich hatte Pfarrer Heinzlmann erklärt, dass ich nie von einer Sache ablassen werde, welche ich als einen Auftrag und als eine mir vom Herrn zugewiesene Aufgabe erkannt habe. So wäre es mir unmöglich, die Gemeinschafts- und Evangelisationsarbeit aufzugeben, auch wenn alle Pfarrer dagegen auftreten würden.“



Bei diesem Zitat sollte nicht außer Acht bleiben, dass Frau La Tour sich 43 Jahre lang leidenschaftlich um Hilfe für Menschen in Not und Armut gekümmert hat und viele Hilfe selber finanziert hat, dazu gehört aber auch die Hilfe für Menschen, die mit der Welt des Glaubens an Jesus nicht zurechtkamen.

Professor Roland Ratz/Tulln

ist der ehemalige Rektor der Diakonie de La Tour in Treffen/Kärnten

Unser Spendenbericht 1/2013

Im ersten Vierteljahr 2013 sind durch 124 Spendenüberweisungen insgesamt € 15.672,94 eingegangen. Demgemäß und auf Grund eines Saldoüberhanges konnten wir auf das Missionsfeld insgesamt € 15.820,00 weitergeben.

Der Einsatz der Spendenmittel erfolgte gemäß den am Zahlschein oder Überweisungsauftrag verfügbaren Zweckbestimmungen bzw. gemäß den dringenden Erfordernissen nach unserem letzten Wissensstand.

Sehr froh sind wir über den relativ hohen Spendeneingang in diesem Quartal, der durch mehrere größere Gaben und Spenden zustande gekommen ist. Von der BMK-Wartburg-Buchhandlung in Wien wurden uns dankenswerterweise wieder Kalender zur Verfügung gestellt, die wir in verschiedenen Gemeinden weitergegeben haben. Dadurch ist auch insgesamt ein Spendenbetrag von € 399,77 eingegangen. Wir danken allen und jedem Einzelnen von Ihnen – auch für die kleinste Gabe von € 3,00 – sehr herzlich und für alles Mittragen der Missionare und Projekte und unserer Arbeit in Ihren Gebeten und Fürbitten.

An dieser Stelle sei auch allen ganz herzlich gedankt, die unserer Arbeit durch einen Dauerauftrag regelmäßig „unter die Arme greifen“.

Unser Herr und Heiland möge alle Geber und Gaben reichlich segnen!

Christen beten für die islamische Welt

Gemeinsame Gebetsinitiative der Evangelischen Allianz in Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Ramadan vom 9. Juli – 7. August 2013

Am 9. Juli beginnt in diesem Jahr für etwa 1,4 Mrd. Muslime weltweit der Fastenmonat Ramadan. Es ist der neunte Monat des islamischen Mondjahres, das nur 354 Tage hat. Daher wandert der Ramadan im Vergleich zur westlichen Zeitrechnung in jedem Jahr zehn bis elf Tage nach vorn. Das 30-tägige Fasten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gehört zu den religiösen Pflichten der Muslime. Auch in deutschsprachigen Ländern wird von den knapp 4,5 Mio. Muslimen der Ramadan eingehalten. Die meisten von ihnen haben einen türkischen Hintergrund und sind heute oft Migranten der dritten Generation.

Vom 9. Juli – 7. August 2013 wollen Christen in Deutschland, in Österreich und der Schweiz im Rahmen der Aktion „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ besonders für Muslime beten. Darin sind sie mit vielen Christen weltweit verbunden. Denn auch für Christen ist der Ramadan eine jährliche Herausforderung zum Gespräch, zur Begegnung und zum Gebet, weil Christen und Muslime dauerhaft in unseren Ländern zusammen leben. Wir müssen auch mitten in Europa das Wissen um den Islam verstärken und dazu helfen, dass Christen im Blick auf notwendige inhaltliche Diskussion und das Zeugnis von Jesus Christus sprachfähiger werden.

Ziel der Aktion „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ ist es, dass Christen für Muslime beten und ihnen somit Gutes wünschen. Christen werden ermutigt, persönliche Kontakte mit Muslimen aufzunehmen. Daneben wird auf Menschenrechtsverletzungen und die Situation verfolgter Christen in islamischen Ländern aufmerksam gemacht. Die eigens für die Aktion als Kalender gestalteten Hefte enthalten viele Beispiele für gelungene Begegnungen zwischen Christen und Muslimen sowie grundlegende Informationen zu einigen islamischen Ländern und Volksgruppen und dem Islam allgemein. Vor allem gibt es aber spezielle Anregungen zum Gebet – ob allein, in der Familie oder in der christlichen Gemeinde.

Das Gebetsheft zur Aktion kann in zwei verschiedenen



Ausgaben bestellt werden: als Standardausgabe für Erwachsene und als Spezialausgabe für Familien und Kinder. Die Hefte werden kostenfrei abgegeben und versandt. (Jeder Postsendung liegt ein Erlagschein für eine freiwillige Spende bei.) Sie finden die Hefte auch im Downloadbereich der Website www.evangelischeallianz.at in PDF-Form.

Bestelladresse: ÖEA, Vogelsangstr. 15c, 5111 Bürmoos,
Tel. und Fax: 06274-5350, sekretariat@evangelischeallianz.at

Im Himmel und auf der Erde

Im Himmel

Missionar: *„Halleluja! Großes hat Gott getan. Jetzt endlich sehe ich, dass nichts vergeblich war von meinen Mühen und Gebeten und den Aufwendungen der Missionsfreunde.“*

Ein Engel unterbricht den Missionar: *„Draußen steht Hans. Sein Erdenweg ist zu Ende, und nun fragt er, ob er kommen darf.“*

Missionar: *„Ja, komm, Hans. Natürlich darfst du herein. Du hast doch auch monatlich eine schöne Summe für meine Arbeit überwiesen. Gerade habe ich davon erzählt und von dem Segen, der daraus geworden ist. Das hast du mit ermöglicht. Komm, ich zeig dir die herrliche Wohnung, die schon für dich vorbereitet ist.“*

Auf der Erde

Missionsfreund Herbert: *„Was soll diese Geschichte im „Weitblick“? Das klingt ja fast so, wie wenn man mit Geld einen Platz im Himmel kaufen könnte. Es muss schon dabei bleiben, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“*

Missionsfreundin Clara: *„Ich finde, diese Geschichte veranschaulicht schön, was Jesus gesagt hat: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten (Lk 16,9). Wir dürfen die Bibelstellen nicht zur Seite schieben, in denen gesagt wird, dass das Gute, das wir tun, im Himmel seinen Lohn findet.“*

Herbert: *„Ich fürchte, dass diese Geschichte die Leser nur verwirrt.“*

Clara: *„Es gibt manche Christen, die pochen auf ihren Glauben und vergessen das Tun. Die bekommen durch diese Geschichte einen guten Anstoß.“*

Pfarrer DI Mag. Hans Hecht/Lienz



P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65/2/4
A-1230 Wien
E-Mail: kontakt@lutmis.at

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein, eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“.

Wir ersuchen Sie um Fürbitten und Gaben für unsere Projekte:

Australien	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
Botswana	Mission in der Kalahari-Wüste
Brasilien	Lutherisches Kinderheim Moreira
Papua Neuguinea	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugendslumpprojekt Port Moresby (<i>Jarsetz</i>)
Philippinen	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
Malawi	Christliche Lehrerausbildung (<i>Kretzschmar</i>)
Taiwan	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Er kann auch im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt — wir freuen uns auf Ihren Leserbrief. Wir bitten Sie, dieses Heft gegebenenfalls nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Danke für das Weitergeben und weitersagen.

Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht.

In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch — kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach Tel. + Fax
(02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, BLZ 32000, Kto-Nr. 7.479.207,
(IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW).